

Wie die „aale Iseborjer“ früher „babbelten“

Verlorene und vergessene Wörter

Von Heinz Schickedanz

Das Rad der Zeit dreht sich unermüdlich und meist staunen wir, wenn wieder ein Jahr vergangen ist: „Das ging aber schnell vorbei!“ Vor diesem Hintergrund will der Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur (GHK) versuchen, verlorene und vergessene Wörter aus dem Dunkel der Vergangenheit wieder ans Licht zu holen. Wir sehen es als eine unserer Aufgaben an, die Sprache unserer Vorfahren am Leben zu erhalten, zumal unsere moderne Sprache stark mit Anglizismen durchsetzt ist, die mittlerweile selbstverständlich sind.

Der GHK weiß, dass sich nur noch wenige „aale Iseborjer“ daran erinnern, wie früher „gebabbelt“ worden ist. Deshalb wollen wir jetzt den damaligen Alltag und seine Sprache skizzieren. Der Text ist in unserer Schriftsprache zur besseren Lesbarkeit gehalten und nur die verlorenen und vergessenen Wörter in Mundart wiedergegeben, wobei es auch die eine oder andere Interpretation geben mag.

Blenden wir etwa ein Jahrhundert zurück und spielen bei einer typisch Isenburger Familie zunächst Mäuschen. Da ist der „Babba“ (Vater), die „Mamme“ (Mutter) und die Kinder Schorsch, Louis und das Gretchen. Es ist Sonntag um die Mittagszeit und die „Mamme“ „schilt“ (schimpft), dass der „Babba“ nicht weiß, dass es schon zwölf geläutet hat. Der soll mir nur heim komme, mit seiner „Bambelschnut“ (hängende Unterlippe, schlecht gelaunt) und wenn er beim Kartenspielen verloren hat, „breweld“ (meckert) er herum, dass man es nicht mehr hören kann. Der „Babba“ kommt bierselig nach Hause und bevor er zu Wort kommt, schimpft die „Mamme“ ihn aus: „Du weißt auch nicht, wann es Zeit ist heimzugehen. Der Sonntagsbraten ist ganz ‚verschumpelt‘ (kleiner geworden) und deß ‚Gemies‘ (Gemüse) ist auch kalt.“

„Babba“, leicht berauscht: „Ei, ‚Mamme‘, du bist doch die ‚Allerschenst‘ (Allerschönste). Mach doch nicht so ein ‚Ambra‘ (Reg dich nicht auf), wegen der paar Minuten.“ „Mamme“ keift: „Du ‚Hansworscht‘ (Hanswurst), du ‚Garscht‘ (Ekel), sonntags gehst du nicht heim und montags machst du ‚Blau‘ (blauer Montag an dem viele Handwerker nicht zur Arbeit gingen).

Die Kinder der Familie trafen sich mit Freunden und waren sich einig: Der „Babba“ schläft seinen Rausch aus und die „Mamme“ trinkt ihren „Muckefuck“ (Malzkaffee), da sie sich keinen Bohnenkaffee leisten kann.

Montag früh: Der „Babba“ schnarcht lautstark und als die „Mamme“ ihn wecken will, schimpft er „driweelier“ (laut und schnell) nicht so. Mir ist schlecht und ich bleib „dehaam“ (daheim). „Mamme“: „Dir und schlecht, du mechst (machst) wider ‚Blau‘, du ‚Drehpeter‘ (langsamer Mensch). „Mamme“ muss zur Arbeit. Sie arbeitet in einer der zahlreichen Wäschereien in Neu-Isenburg. Als sie ankommt fragt die Lisbeth: „Du ziehst ja eine ‚Flunsch‘ (hängende Mundwinkel), macht dein Mann wieder Blau? Mach‘ dir nichts draus, meiner auch.“

Die Geschwister sind inzwischen zur Schule gegangen. Einen „Ranzen“ (Tornister) hatten sie nicht. So wurden Bücher, Schiefertafel, „Griffel“ (mit ihnen wurde auf der Schiefertafel geschrieben und gerechnet) und „Fibel“ (Lesebuch) aufeinander gepackt und mit Kordel verschnürt. Louis hatte nicht die rechte Lust um zu lernen, beteiligte sich nicht am Unterricht und wurde vom Lehrer, der damals eine Respektsperson war, als „Drehpeter“ (unaufmerksam Mensch) beschimpft. Seine Schwester Gretchen, die sich in ihrer Klasse aufmerksam am besprochenen Thema beteiligte, aber ihren Griffel fallen ließ, bekam das Prädikat „dabbisch“ (ungeschickt) und der Schorsch wurde wegen Schwätzen im Unterricht für die ganze Familie vom Lehrer beschimpft. „Ihr seid eine richtige ‚Rotte Korah‘ (arme und/oder dumme Leute).

Wenn die „Mamme“ abends heimkam, wurde noch schnell etwas gekocht und wenn die Kinder und der „Babba“ neugierig in den Topf schauten, wurde „Mamme“ böse und verscheuchte die „Dippegugger“ (Topfgucker). Ein übliches und schnelles Gericht waren „Gequellte mit Tramboulje“ (Pellkartoffeln dazu eine Mischung aus Essig, Öl, gehackten Zwiebeln, Pfeffer und Salz. Es gab damals viel Gemüse und mancher Zeitgenosse, der aus dem Fenster guckte, ärgerte sich wenn er als „Werschingkopp“ (Wirsingkopf) bezeichnet wurde.

Einer der handwerklich nicht besonders geschickt war, wurde als „Dabbes“ bezeichnet. Bei Streitigkeiten war man mit persönlichen Beleidigungen schnell bei der Hand. Da gab es die „Knotterbix“ (schimpfende Frau), den „Korinthenkacker“ (ein akkurater Mann), oder den „Derrabb“ (schlanker Mensch) und den „Speebrenner“ (ein Geizhals, der nie einen ausgab und Hobelspäne im Ofen verbrannte).

Ein Ort, an dem man sich traf, war der „Schnuteputzer (Friseur, der auch rasierte).

Da wurde meist nur die Ank (Genick) und der Bart rasiert und wenn es gar nicht mehr ging der „Butzwollkopp“ (sehr lange Haare) bis zur Glatze kahlrasiert. Die Frauen kannten damals noch keine Dauerwellen oder Kopfwaschen. Das Waschen wurde zu Hause erledigt und dann ging es zum „Ondulieren“ (mit der heiß gemachten Brennschere wurden Locken gedreht) in den Friseurladen.

Waren die Schuhe kaputt, musste der Schuhmacher her und der sollte die „Treter“ entweder besohlen, flecken (Absätze) oder Löcher im Leder „riestern“ (mit Lederflicken zukleben). Da kommen wir zurück zu unserer Familie. Der „Babba“ war in seinem Element und beschimpfte seine Buben als „Reißdeiwel“ (Klamotten und Schuhe zerrissen), die „Dachddel“ (Haut) verdient hätten. Die „Mamme“ mischte sich ein und nannte den „Babba“ einen „alten Olwel“ (Dummkopf) der keine „Grafame“ (böse oder lustige Grimassen) machen sollte. Er solle erst einmal seine „Hecklebaasch“ (Durcheinander) im „Schobbe“ (Schuppen/Stall) beseitigen und nicht so viel in den Wirtschaften herumhängen. Für die Geschwister gab es zur Beruhigung schließlich eine Tüte „Glunscher“ (meist Himbeerbonbons), um die gleich ein Streit entbrannte. Sie nannten sich gegenseitig „Stribser“ (Klauer) und erst als die Frau Mama ein Machtwort sprach, gab es Ruhe.

Damit endet auch unsere Suche nach den verlorenen und vergessenen Wörtern, von denen es noch eine ganze Reihe gibt und die wir für die Nachwelt aufbewahren sollten.

Schäfer
HAUSTECHNIK
planung - dipl.- ing. w. schäfer



[bad & heizung]

neueinstallation, reparatur und wartung
günter schäfer gmbh karlstr.12 63263 neu-isenburg
telefon (06102) 327112
www.haustechnik-gs.de